



Albert Gerhards

Distanz und Nähe

Ein Weg durch liturgische Räume und Zeiten der Krise
(Predigttempfhlungen, 4)

Berlin, Münster: LIT-Verlag 2021

168 S. , 19,90 €

ISBN 978-3-643-14894-0

Christoph Schmitt (2022)

Albert Gerhards (*1951), zwischen 1984 und 2017 Professor für Liturgiewissenschaft an den Universitäten Bochum und Bonn, führt in diesem Band Predigten und Betrachtungen zusammen, die er in der Zeit zwischen dem zweiten Fastensonntag 2020 bis Epiphania 2021 verfasst hat. Sie spiegeln Erfahrungen und Reflexionen des ersten bis zweiten Lockdown (Jahreswende 2020/2021) wider. Doch damit ist keine Lockdown-Predigtsammlung entstanden, die sich als ‚historisches‘ Dokument in die Reihe „Predigttempfhlungen“ einfügt. Gerhards Texte haben kontextuell Akzente erhalten, erweisen sich für mich jedoch vielmehr als Okular, die Botschaft biblischer Texte der jeweiligen Sonn- und Feiertage darauf zu betrachten, welche Hoffnungsimpulse sie in Zeiten einer Krise und des erschwerten Lebens (im persönlichen, gesellschaftlichen wie kirchlichen Kontext) jenen Menschen geben können, die sich durch die konkreten Umstände im Glaubensprozess angefragt wahrnehmen. Nicht für jeden Sonn- und Feiertag liegt eine Ausarbeitung vor. Dort, wo die lectio continua eines Kirchenjahres auch in nacheinander folgenden Predigten spürbar wird, gelingt es dem Autor, die Verbindung zwischen den Sonntagen dezent in ihrer Linie herzustellen. Ich merke dadurch als Leser den prozesshaften und dynamischen Charakter biblische Texte stärker, als wenn sie immer nur mit zeitlicher Unterbrechung als einzelne Perikope gehört/gelesen werden. Positiv vermerke ich bei den vorliegenden Beiträgen auch, dass Gerhards seine Gedanken nicht nur fokussiert auf einen Text der Leseordnung entwickelt, sondern das miteinander korrelierende sonntägliche / feiertägliche Lesungsangebot ausschöpft und für seine Gedankengänge darüber hinaus weitere liturgische Texte wie etwa den Introitus oder die Tagesoration einbezieht. Für mich ein ermutigendes

Beispiel, dass es geht, und zugleich eine Einladung, diese Schätze der liturgischen Texte auch in der Predigt wohl dosiert zu heben.

A. Gerhards Impulse verleiten nicht, das Buch einfach mal durchzulesen und dann zur Seite zu legen. Es gelingt ihm, die Wahrnehmung der in der Coronapandemie auftauchenden Fragen auf grundsätzlichere Herausforderungen an Glaubende hin zu betrachten. Bei aller kontextuellen Einbindung werden so die Lesefrüchte auch zu anderen Zeit spürbar werden, etwa bei meiner Lektüre des Buches im Sommer 2022. Die Einladung zum Innehalten und Nachsinnen über den Tag hinaus gelingt ihm. In den Band leitet er ein und beginnt mit einem Zitat aus Psalm 65,2 (in der Fassung der revidierten Einheitsübersetzung: „Dir ist Schweigen Lobgesang, Gott auf dem Thron“). Der Satz markiert eine durchgehende Haltung der Verkündigung des Autors: die Verkündigung der frohen Botschaft kommt, um es in einem Bild zu formulieren, nicht blendend daher, sondern ist von einem Glanz bestimmt, der in der Dunkelheit Sicherheit im Finden des Ziels gibt.

Man spürt den Texten an, dass der Verfasser ihm bekannte Adressat:innen vor Augen hat, sei es in sprachlicher Hinsicht aber auch im Blick auf die Inhalte seiner Bonner Gemeinde, die sich Herausforderungen pandemischer wie gesellschaftlicher, kirchlicher und persönlicher Art konfrontiert sieht. Gerhards tastet sich mit seinen Hörer:innen an die Zusagen Gottes heran und übt mit ihnen die Sicht auf die Welt mit den Augen Gottes wahrzunehmen. So gewinnt er sie, das Ja zur Veränderung zu sprechen, das der biblischen Botschaft innewohnt und in der Liturgie initiiert und ermutigend fortgesetzt sein will. Dazu passt der Schluss seiner Betrachtung zum 22. Sonntag, wonach „das Christentum [] keine Religion für Wellness [ist]. Es geht nicht um die schöne Oberfläche, um vorübergehendes Wohlbefinden, um Nettigkeiten, sondern [...] um Vertiefung [...] um das Gute, das Gott Wohlgefällige und das Vollkommene. Das ist mühsam und manchmal schmerzhaft, in jedem Fall aber heilsam und fruchtbar“ (S. 84).

Der Verfasser nimmt die kritische Kraft biblischer Texte auf, um mit Blick auf die kirchlichen Krisen sie zu ermutigen / ermahnen, weniger dem eigenen Machen zu vertrauen als verstärkt in eine Haltung des Zulassens des Wirkens Gottes zu gehen.

Besonders beeindruckt haben mich Gerhards Betrachtungen zum Dreifaltigkeitssonntag, wo er über das Stichwort Klang als Wesen der Trinität predigt, ebenso die Gedanken am dritten Sonntag der Osterzeit („der das Brot gibt“), in denen Kirche als Gemeinschaft der Begabten“, also als Gabenempfänger, die damit zum Geben begabt werden, verstanden wird. Dazu kommt die Taufansprache vom August 2020, die das Regenbogenkreuz vom Sinai mit den biblischen Bundesgedanken entfaltet. Schließlich noch die Gedanken zum 19. Sonntag im Jahreskreis, in denen es auch um den Kleinglauben der Jünger:innen geht; ein ermutigender Text über den Kleinglauben des Petrus, der

seine Hand dem Herrn entgegenreckt und so dieses Zeichen eine „ganz persönliche Beziehung, ein Vertrauen, das sich gerade in Zeiten der Not bewähren kann“ (S. 69) zum Ausdruck bringt.

Eingestreut in die Sammlung sind Abbildung von Kunstwerken und architektonischen Bauelementen. Sie können dem Lesenden visuelle Aspekte eines Beitrages verdeutlichen, ohne dabei abzulenken.

Zitierweise: Christoph Schmitt. Rezension zu: *Albert Gerhards. Distanz und Nähe. Münster 2021*
in: bbs 11.2022
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2022/Gerhards_Distanz.pdf